

Aber in welcher Sprache, daß ihr mich hört“ – Zum Tode von Kito Lorenc

Die *Sächsische Akademie der Künste* trauert um ihr Mitglied Kito Lorenc, der am 24. September 2017 an den Folgen eines Schlaganfalls in Bautzen verstarb.

Der bedeutende deutsch-sorbische Schriftsteller war der Akademie seit ihrer Gründung eng verbunden. Bereits auf der ersten Mitgliederversammlung 1996 zugewählt, bereicherte er auf vielfältige Weise das Akademie-Leben. Mehrfach stellte er sein eigenes, vor allem lyrisches Werk im Rahmen der Akademie vor und zur Diskussion. Vor allem aber sensibilisierte er die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit für eine Literatur, die geographisch im sächsischen Raum verortet ist, aber sprachlich-kulturell und geschichtlich eine eigene Tradition inaugurierte, die der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland nahezubringen eine Lebensaufgabe für Kito Lorenc war. In den Anthologien *Sorbisches Lesebuch* (Leipzig 1981) und *Das Meer, Die Insel, Das Schiff. Sorbische Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Heidelberg 2004) übergab er die Früchte einer immensen Forschungs-, Sammlungs- und Übersetzungsarbeit der deutschen Öffentlichkeit. Eine Sisyphos-Arbeit, die Kito Lorenc im November 2006 zusammen mit Róža Domašcyna in der Sächsischen Akademie präsentierte. Maßgeblich war er auch an der Vorbereitung und Gestaltung der Autorentagung „Sorbische Literatur“ im April 2006 in Bautzen beteiligt. Die *Sächsische Akademie der Künste* würdigt die Verdienste von Kito Lorenc um den Transfer zwischen der sorbischen und deutschen Kultur, die nicht hoch genug zu veranschlagen sind.

Kito Lorenc wird aber auch vor allem in Erinnerung bleiben als Dichter. Als ein Dichter, der fernab jeder Provinzialität seit den siebziger Jahren mit Ingrimm und Sarkasmus die Absurditäten realsozialistischer Provenienz auf den Punkt brachte: listig, genau, pointiert. So etwa in dem weiland aufsehenerregenden Gedicht „Mitteilung“, das eine vorgebliche Mitteilung des Postministeriums – in Wirklichkeit war es ein Politbüro-Beschluss - über das Verbot der sowjetischen Zeitschrift *Sputnik* im Zentralorgan der SED *Neues Deutschland* palimpsestiert:

*wie da miniterium mitteilt
it der ipunkt getrichen worden
er bringt keinen beitrag
der der fetigung dient
tatt deen verzerrende beiträge
zur geschichte*

(Nach der Zeitungsmeldung vom 19.11.1988).

Solcherart Konterbande verbreitete sich in Windeseile im sterbenden Staat DDR, auch wenn sie gesammelt erst 1990 im Gedichtband *Gegen den großen Popanz* erscheinen konnte. Bereits 1983 gab Lorenc in einem Interview Rechenschaft über einen „Wandel in der Sprechweise meiner Gedichte. (...) Ich merkte, daß ich mich zunehmend rieb an der Sprache der Massenmedien und an vorherrschenden öffentlichen ‚Sprachregelungen‘.“ Zu dieser Zeit war Kito Lorenc längst zu einem weithin anerkannten Dichter und Mittler zwischen der deutschen und sorbischen Kultur avanciert, wie es die Gedichtbände *Struga* (1971) und *Flurbereinigung* (1973/1988) eindrucksvoll belegen. Die intensive Zuwendung zur Lausitzer Landschaft bestimmte das Zentrum seiner Lyrik, wie es Verse aus dem Gedicht „Struga“ programmatisch bestimmen:

*Die Struga
in uns eine Saite, wie tönt sie. Ich geh
sie zu stimmen, heut*

geh ich zur Quelle.

In den Gedichtbänden der letzten Jahre, darunter einem von Peter Handke bevorworteten Auswahlband (2013), beschwört der Dichter eindrucksvoll das Schwinden von Natur, aber auch der eigenen Lebenszeit:

*Aber auch ohnedies
nehme ich deutlich jetzt
das Vorrücken
der Zeit wahr
sehe, höre
die Zeiger zustoßen
Sekunde
um
Sekunde.*

Nun sind die Zeiger der Lebensuhr jäh angehalten worden.

Peter Geist für die Klasse Literatur und Sprachpflege
29. September 2017